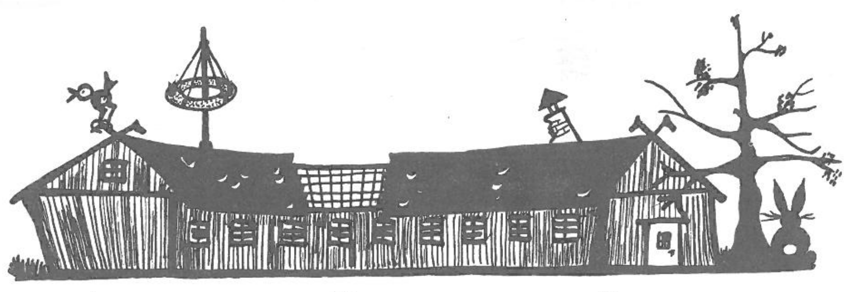
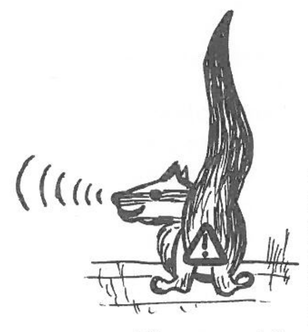


provisorium

Medizinische Akademie Lübeck Jan./Feb. 1968

Patient
der
Gegenuniversität



Skunky meint:

Mit Tränen in den Augen, auf Knien einherschleichend hat mich die Redaktion aus meinem Bau gelockt, damit ich ihr helfe, den Raum zwischen den Anzeigen des Sanatoriums zu füllen, eingedenk meiner Fähigkeit, Mißstände markig zu markieren. Niemand komme und sage, es habe hier vorher nicht gestunken ("Sind wir nicht ein netter kleiner Kreis!"). Gegen Freund und Feind werde ich giften, nachdem ich semesterlang meine Duftdrüse verschlossen hielt - secretum retentum venenum est.

Hurra, wir haben eine neue Regierung! Nicht sehr leicht war die Wahl. Sieben Sportreferenten und ein Reisebüroleiter kandidierten, zu 75% in elitären Männerbünden (Kandidatenvorstellung: "Ich habe keine Führereigenschaften . . . ich interessiere mich überhaupt nicht für Politik . . . aber ich glaube, ich bin libeal"). Das Wahlsystem ist neu und sehr gut, weil man eigentlich garnicht wählen muß. Nach der Wahl gehen die Kandidaten mit Spectabilis knobeln. Die Wahlurne bleibt versiegelt und man kann sie für's nächste Jahr weiter benutzen. Berlingeschädigte bekommen einen Platz an der Sonne.

Ich bin überzeugt, daß die neue Fachschaft genauso Hervorragendes leisten wird, wie die alte: lübkoide Ansprachen von stiller Einfalt und edler Grösse, Diskussionen wie Fortsetztngskrimis und Abstimmungsergebnisse mit mannigfachen Exegesemöglichkeiten ("Wer ist dafür?" "Wofür?" "Bitte weitere Fragen nach der Abstimmung").

Nur mit Ehrfurcht erhebe ich meinen Schwanz gegen IHN, der jede Studentenversammlung zu einer Messe SEINER Divinität werden läßt (links und rechts in Amt und Würden setzt und absetzt, parzig webend) und den Weihrauch der Verehrung, den IHM die Menge ausschwitzt, gierig atmet.

Nein, es ist schon ganz schön hier. Ich freue mich auf den Frühling, wenn der Maler mit dem Eimer umhergeht und städtisch braunes Barackoko in akademisches Weiß taucht, und so den schnellen Aufbau einer modernen Akademie vorantreibt.

Hier ist es ruhig, hier läßt sich's leben. Durch Lübeck werden Teufel und Dutschke nur im plombierten Wagon fahren. Was man so in der Zeitung liest über Deutsche Universitätsstädte, kommt die Professoren nur in Albträumen nach reichlich Labskaus am Abend an (die hiesigen Linksaußen des phthitischen Tönnchen-Kreises werden nicht zulassen, daß man ihnen die Schnitzel vom Tisch fortträgt)! Albträume:

"Auch Lübeck hat ein Recht auf Herztransplantationen!" - "Kommt der Kritischen Gegenuniversität zuvor!" - oder: "Haut dem Lankau auf die Finger!" - Man täte Letzterem unrecht. Gerade ihm ist hohes Lob zu zollen, weil er in unermüdlichem Einsatz über die Ausschreitungen der Lübecker Studentenschaft, auch die nur möglichen, mit unglaublichem Sachverstand und gefürchteter Detailstreue Berichte schreibt, die Berichte unter einem Pseudonym verleitartikelt und die Leitartikel unter weiteren Pseudonymen mit so vielen Leserbriefen versieht, daß es nicht Wunder nimmt, wenn für eine ohnehin überflüssige Darstellung der Fachschaft kein Platz mehr da ist. Vielleicht im Anzeigenteil unter: Verloren - Gefunden. Bringt überdies noch Piepen - non olet.

Euer Skunky

Sektion verweigert.

Was war's, was wir da lasen noch:
"Tod an verstopftem Nasenloch"?
Ich ruf dem Glaubenlosen nach:
"Nicht solcher Diagnosen lach'!"



Der Tönnies-Kreis in Lübeck

Seit mehr als einem Jahr besteht in Lübeck der Tönnies-Kreis. Zu ihm gehören eine Gruppe an der Medizinischen Akademie, eine weitere Gruppe an der Ingenieurschule und einige Studenten der Hamburger Universität, die in Lübeck wohnen.
Der Tönnieskreis wurde in Anlehnung an den Tönnieskreis der Universität Kiel gegründet. Er gehört dem Sozialdemokratischen Hochschulbund an. Gefördert wird der Kreis wie alle politischen Hochschulgruppen einmal aus Landesmitteln, vor allem aber von der Ferdinand Tönnies-Gesellschaft. Diese Gesellschaft besteht in Kiel und hat sich zur Aufgabe gestellt, das Andenken an den Soziologen Ferdinand Tönnies zu pflegen und Studentengruppen zu fördern, die sich vor allem mit gesellschaftlichen Problemen beschäftigen. Tönnies (1855-1936) war ein bürgerlicher Soziologe, der als bedeutender Vertreter seines Faches Präsident der Deutschen Gesellschaft für Soziologie war und in späteren Jahren in die SPD eintrat.
Diejenigen, die sich zur Gründung des Lübecker Kreises zusammenfanden, halten es für erforderlich, daß sich Studenten mit politischen Problemen auseinandersetzen. Die Erfüllung dieser Forderung ist in und mittels eines studentischen Diskussionskreises oder einer der bekannten politischen Hochschulgruppen eher möglich als im Alleingang. Die Hochschulgruppe hat vor anderen Organisationsformen den Vorteil der finanziellen Unterstützung und damit die Chance, in die Öffentlichkeit zu wirken.

Die dem Tönnies-Kreis angehörenden Medizinstudenten haben nicht einheitliche politische Meinungen; nur ein Mitglied gehört zugleich der SPD an. Zur Mitarbeit im Tönnies-Kreis sind Unabhängige, aufgeschlossene Konservative, Sozialdemokraten und Liberale aufgerufen; Nationalsozialismus, Rassismus und Kommunismus sind mit den Zielen des Kreises unvereinbar. Der SHB ist keine Gliederung der SPD und somit kein Außenposten dieser Partei an den Universitäten. Es ist bekannt, daß der Hochschulbund die Praktiken der Partei oft kritisiert und die Verwirklichung der innerparteilichen Demokratie und die Möglichkeit der ständigen Kontrolle der gewählten Repräsentanten fordert. Zwar werden auf Bundesebene die politischen Vorstellungen und Ziele des SHB in Richtlinien von Zeit zu Zeit neu festgelegt, die einzelnen Gruppen aber sind in der Gestaltung ihres Programms völlig frei. Die Formen der politischen Aktivität hängen allein ab von den Vorstellungen, der Zeit und der Einsatzbereitschaft der Mitglieder. Solche Formen können sein: Podiumsdiskussionen, öffentliche Vorträge, Informationsabende, aber auch mehr oder weniger regelmäßige "Biertischgespräche". In einem größeren Kreis könnten Arbeitsgruppen gebildet werden, die sich nit speziellen Themen auseinandersetzen. Der Inhalt der politischen Themen wird sich hier in Lübeck den bestehenden Verhältnissen anpassen: aktuelle politische Vorgänge, vor allem aber hochschulpolitische Fragen; außerdem sozialpolitische und soziologische Probleme, denen sich der Mediziner in der Gesellschaft gegenübersieht. Während des Semesters und in den Ferien bietet der SHB zudem eine Reihe von Wochenendseminaren an (in diesem Semester u.a. über Hochschulpolitik, Deutschlandpolitik, Israel-Frage), die in Berlin und Städten der Bundesrepublik stattfinden und in der Regel gratis sind.

→

In den beiden letzten Semestern hat der Tönnies-Kreis u.a. folgende öffentliche Veranstaltungen durchgeführt: Eine Podiumsdiskussion mit Vertretern aller Parteien vor der Landtagswahl in Schleswig-Holstein; einen Vortrage von Professor Nell-Breuning über wirtschaftliche Mitbestimmung; ein Informationsabend mit Berliner Studenten über die Berliner Ereignisse am 2.Juni 1967; Gespräche mit FDJ-Mitgliedern aus Schwerin; ein Vortrag mit Diskussion über Südafrika.
Die Gruppe des Tönnies-Kreises an der Akademie besteht aus 7 Mitgliedern, von denen jetzt 5 mit dem Examen beginnen; deshalb war es in diesem Semester dem Kreis nicht möglich, geeignete Kandidaten zur Fachschaftswahl aufzustellen, was sich ändern wird, wenn sich auch Studenten der jüngeren Semester für den Kreis interessieren.
Das Programm für das Sommersemester soll am 8.2.68 in der Gaststätte "Lübecker Hanse", Am Kolk, besprochen werden. Dazu sind Sie herzlich eingeladen.

Tönnies-Kreis

S P O R T

Reiten:

Da die Redaktion des provisorium beim Verfassen der 1. Ausgabe nichts von der Existenz des Studentischen Reitervereins wußte, und umgekehrt die Reiter nichts vom Erscheinen der Akademie-Zeitschrift, fehlte unter der Rubrik -Sport- ein Bericht über die Reiterei in Lübeck. Der Studentische Reiterverein der MAL besteht seit dem WS 1965 und ist Mitglied des Deutschen Akademischen Reiterverbandes.
Eine Reitstunde in der Reitschule am Ritterbrook kostet 6,50 DM. Anfänger reiten mittwochs von 19-20 Uhr, die Fortgeschrittenen montags zur gleichen Zeit.
Augenblicklich zählt unser Verein etwa 20 Mitglieder. Schwerpunkte unserer Aktivität sind rasche und intensive Fortbildung von Anfängern (Erfolgsnachweise und Dankesschreiben aus vielen Ländern der Bundesrepublik), Teilnahme am Turniersport, Feiern von fröhlichen Festen (das letzte war am 26. Jan.) sowie die Ausbildung im freien Fall vom Pferd.
Die Turniersaison 1968 begann mit den Kieler Hochschulmeisterschaften, wo die Lübecker Mannschaft mit Jürgen Steidinger, Martin Meyn, Gert Junker und Peter Harnacke den 1967 errungenen Meistertitel in der Mannschaftswertung zu verteidigen hatte. Da einige Mitglieder unserer Mannschaft aber auch zur Kostüm- und Trinkmeisterschaft beim Lübecker Reiterfasching gemeldet hatten (siehe 26. Jan.), wurden wir in Kiel dieses Jahr auf den 2.Platz verwiesen. Einen guten Erfolg erzielte jedoch Gert Stoffels, der erst seit einem Semester reitet, mit einem 8.Platz in der Reiterprüfung. Soweit dieser Bericht über dieses Semester. Ich hoffe, damit das Interesse einiger Kommilitoninnen und Kommilitonen geweckt zu haben, denn für das SS haben wir wieder einige Pläne: Ende April Teilnahme am Hochschulturnier in Gießen; außerdem wollen wir wieder mehrere Tagesritte durch die Lüneburger Heide machen. Dabei geht es immer sehr fröhlich und gelegentlich auch turbulent zu, wie Ihnen die Teilnehmer aus dem letzten Jahr bestätigen werden.
Das wär's für heute, zu Beginn des nächsten Semester wird eine Liste für Interssenten am Schwarzen Brett hängen. Anmeldungen nehmen außerdem entgegen: Gert Stoffels, Fleischhauerstr. 84 und Peter Harnacke, Weberkoppel 79.

Anno Barnardi 911 (A.D. 2878)

Nach Ableistung von 1009 Jahren Leben nahm Karl Behrhof eine fortschreitende Schwäche und damit die Möglichkeit seines Todes wahr.

Er dachte daran, daß es eigentlich schon vor 879 Jahren soweit gewesen wäre. Da er jedoch einer der ersten wurde, für die die Todesamnestie in Kraft trat, kam er trotz eines akuten Nierenversagens nicht mehr in den Genuss eines Lebensendes.

Die Gesundheitsbehörde hatte ihn wie alle anderen registriert, sein Wohlergehen ständig überwacht und war mit zwei neuen Nieren sofort zu seiner Rettung erscheinen.

Diese Nieren hatte er sich schon vorher neben den übrigen Organen an Hand eines Kataloges bestellen müssen. Da er die Farbe türkis gern leiden mochte-seine Großtochter hatte ihr Besucher-WC in diesem Ton kacheln lassen-wählte er die Spares (engl. am. Ersatzteile, sprich: Spärs) in dieser Ausführung.

Man hatte ihn also gerettet. So ganz recht war es ihm nicht gewesen. Da er konservativ erzogen worden war, vertrat er noch die Auffassung: "Nach Leben Tod", die er im Sinne "Nach Regen Sonnenschein" verstand.

Er hatte sich in den Umstand eines verlängerten Lebens gefügt, die Sahara in ein ertragreiches Marmeladenbrot-Anbaugebiet verwandelt, Arktis und Antarktis vom Permafrost befreit (was ihm von Väterchen Frost eine Beleidigungsklage einbrachte), viel gelesen und seiner Freundin im Pferderennen ein moderneres Innenohr erwettet.

Zwischendurch hatte er sich einmal im Selbstmord versucht, indem er sich während des Sahara-Aufenthaltes im Rahmen des täglichen Stabhochspringens auf einen Haufen Marmeladenbrotformenschrott fallen ließ. Dabei verlor er seine Leber. Er hatte jedoch vorübergehend vergessen (das Klima!), daß im Kühlraum der Kantine seine türkise Spare-Leber lag.

Nun war mit dieser zunehmenden Schwäche sein Tod wieder in den Bereich des Erdenklichen gerückt.

Um keinen Verdacht aufkommen zu lassen, trainierte er weiter auf dem Trampolin, was ihn, wie er beglückt feststellte, immer stärker ermüdete, und nahm erfolgreich an zwei Wildwasser-Kanuregatten teil.

Danach plante er, wie er seinen Angehörigen beim Abschied sagte, die Verquickung des südamerikanischen mit dem afrikanischen Kontinent per Flugzeugschlepp.

In Wirklichkeit verkroch er sich in einer Litfaßsäule und verstarb dort.

Als er aufwachte-es roch nach Grünkohl mit Brägenwurst-erzählte ihm seine Freundin, daß ihr Schoßhund, der Pekinese Tamariske,

ihn erschnüffelt, ausgegraben und nach Hause vor die Tiefkühltruhe gezogen hatte. Der Hausmeister in seiner Eigenschaft als Spare-Wart hatte dann 1. Hilfe geleistet und das türkise Herz eingeklinkt.

---Beim letzten Schluck des Silvestersekts erwog Karl Behrhof resignierend seine Todeschancen für das neue Jahr 2879.

Was ist hinter dem Vorhang?

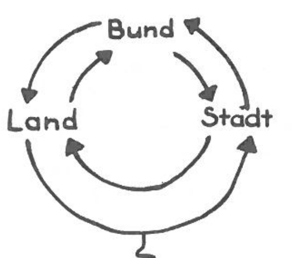


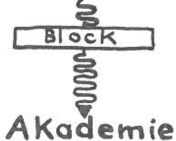
Hinter dem Vorhang befindet sich die "Forschungsstätte" eines Lübecker Doktoranden.

Die Akademie scheint mit diesem Arbeitsmodus die Angleichung an eine renommierte Universität wie z.B. Heidelberg anzustreben:
Auch in Lübeck geht man unter Tage...

"Merke: Universitätskliniken können froh sein, im Laufe der nächsten 100 Jahre baulich einem mittleren Kreiskrankenhaus sich anzugleichen."

(Zitiert nach Prof. Schettler, Heidelberg).



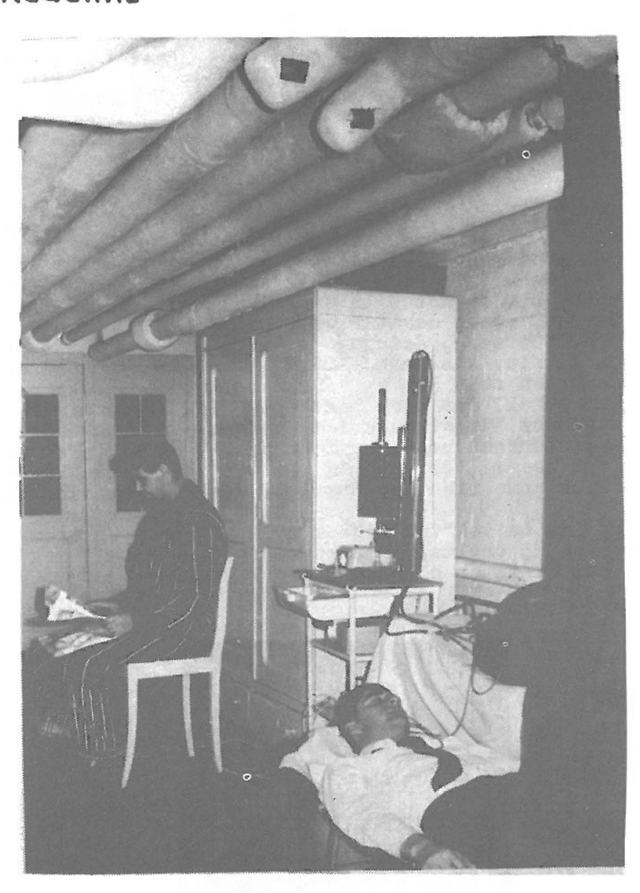


Mechanismus der Geldverteilung

Modell eines Reglerkreises
mit positiver (gegenläufiger)
Rückkoppelung = circulus vitiosus.

PDOA Dr. med. E. Schmid







S P O R T - Nachtrag

Segelfliegen:

Der sanfte Verweis durch die Pferdefreunde (S.7), nichts von ihnen gewußt zu haben, bringt der Redaktion schlagartig die Existenz der AKA-Flieg ins Gedächtnis zurück.
Auskunft erteilt Herr Paul-Georg Tegtmeyer.

Geh durch die Straßen.

Geh durch die Straßen
und du siehst, wie man die Zeit
zurückdreht.

Geh durch die Straßen
und du siehst, wie die Zeit
vorangeht.

Geh durch die Straßen
und du fühlst die Angst
hinter den selbstzufriedenen Gesichtern.

1961 E. Grassert

....

Sie gehen:

OA Dr. med. Schreier
Dr. med. Behnck
Dr. med. Behrends
Dr. med. Lüth
Dr. med. Frl. v. Rosenbladt
OA Dr. med. Filipidis
OA Dr. med. Gehlken
Dr. med. Lindenberg
\- - -

A. Putzka

....

Die Redaktion erlaubt sich:

Auch für die 2. Ausgabe gibt es keine große Auswahl und Anzahl an Beitragen--nicht einmal schriftliche Kritik.
Das soll nicht heißen, daß überhaupt keine Kritik geübt wurde. Im Studentencentrum schwebten einige Exemplare sofort nach dem Bezahlen (!) in den Kamin. (Einnahmen aus dem freien Verkauf vor Mensa und Hörsälen: 42,6o DM.) Man äußerte sich wie folgt: "Wir haben die ganze Zeit vor Euch keine Zeitung gehabt", "Das Ding ist äußerst mistig", u.s.w.
Das Wort "mistig" erscheint mir ungerechtfertigt und verfrüht- vertretbar erst nach einschlägigem Gebrauch im DIN A 6-Format und selbst dann für einige zu spät, siehe Kamin. Weshalb es vorher keine Zeitung gab, ist mir inzwischen klar geworden.

Trotz kleiner Umstellungen innerhalb der Redaktion wird sich die Zeitung nicht auffällig ändern = verbessern. Deshalb sind wir, da wir in Wirklichkeit Besseres leisten wollen, weiterhin auf Ihre Unterstützung angewiesen.

A. Putzka

Ein Artikel über die Fahrt nach Schleswig und die Theaterkritik fanden wegen Redaktionsschluss und nahender klin.-chem. Klausur nicht mehr den Weg durch die Schreibmaschine.- Es besteht damit die Möglichkeit, daß die nächste Ausgabe noch dicker wird.

Wat mit de Oogen

Dat ward nu ümmer een beeten leeger mit de Oogen. Mien Dokter seggt, dat is Verschleiß, Johann, dat is nich anners. Awer dat mutt jo nich ween, meen ick. Jo, seggt he, do in Lübeck do hebb se nu een Akademie, dat is meist een Unität, do go man mal hen mit diene Oogen. Ja, dat wull ick denn. Mien Fruu seggt: Wasch di man ook de Föt, wenn du na'n Professer wullt.- Ick hev doch nix an de Höhneroogen, meen ick.- Man weet nie; bi een Professer all gar nie, wat de allens to kieken hett, seggt se.

So denn bünn ick los na de Akademie. Mi keem dat denn ook meist allens wat komisch vör, un een Kliniek för de Oogen kunn ick meist nich finnen. Na, of mal , do steiht dat, ,it witte Bookstaben op blauen Grund: Bau einer provisorischen Augenklinik, un den annern Kram, de de allens op so'n Schild steiht. Wat nu!

Ick frog een de da lang kümmt, een Studenten woll. Dschunger Froind, frag ick, leernt ihr vundag kaine Augen-Medißin? Doch, segg he, das tun wir; un dann vertell he allens, wat je all kennt, dat mit Sünnawend, un 4 Stünn Vörlesung op mol, dat Speegeln achterna, un di Professer kümmt mit de Bahn anreist: kein Zustand. Und wir haben uns beschwert, da ist ja kein Wirkungsgrad in.- -Wat, bi'n Professer? dach ick bi mi, woneem dat he de Kliniek nich hett? Woneem he nich all de Dagens bi de Studenten is, ohn Kliniek? Op dat woll stimmen dä, wat he da segg? Ick weet dat nich.

Ick dach bloßß an Heine, mein Nawer. He geiht op Bau. Jo un Winnerdags, denn kriggt he sick geern een, ook een mehr, achtern Schlips. Un schmöken deiht he! Op mal brenne dat bi em inne Stuv. De Füerwehr (wie harn domals een ganze ole een, de bruk ümmer'n Stünn, bit de Motor in Gang käm) kreeg op de letzte Minut dat Füer ut, awers de Stuv weer hen. Heine beschwert sick bien Füerwehrhauptmann, de kunn ja awers ook nix darto, un weer suur as een Zitron. As Hein Altjahrsawend sien Tannenboom ansteckt-, da brenn sein Hus aw. Dunnerslag, dach ick, nu los na'n Landrat. Mi schall dat nich passeern. Ick kreeg mi de Kameraden vun unse Füerwehr, un wi maak dem Landrat een Übung vör, bi de natürlich nix funkschoneer, un denn pulterten wi be em een Johr lang. Un wat meens? Wi hebb nu een blitzblank nüe Füerwehr. Ja, Hein, has dich anne richtige Stell beschwert, has dien Hus noch.

Dat feel mi in, as ick vun Lübeck no Hus föhr. Un mien Oogen? De Föt har ick mi erstmal umsünst wuschen. - Schall ick mit mien Oogen mal nan Minister oder so'n Keerl hen?! ---

-Fox-



der B.H.

Über 100 Jahre Brunnengräber Arzneimittel

DR. CHRISTIAN BRUNNENGRÄBER · LÜBECK



S P O R T - Nachtrag

Segelfliegen:

Der sanfte Verweis durch die Pferdefreunde (S.7), nichts von ihnen gewußt zu haben, bringt der Redaktion schlagartig die Existenz der AKA-Flieg ins Gedächtnis zurück.
Auskunft erteilt Herr Paul-Georg Tegtmeyer.

Geh durch die Straßen.

Geh durch die Straßen
und du siehst, wie man die Zeit
zurückdreht.

Geh durch die Straßen
und du siehst, wie die Zeit
vorangeht.

Geh durch die Straßen
und du fühlst die Angst
hinter den selbstzufriedenen Gesichtern.

1961 E. Grassert

....

Sie gehen:

OA Dr. med. Schreier
Dr. med. Behnck
Dr. med. Behrends
Dr. med. Lüth
Dr. med. Frl. v. Rosenbladt
OA Dr. med. Filipidis
OA Dr. med. Gehlken
Dr. med. Lindenberg
- - -

A. Putzka

....

Die Redaktion erlaubt sich:

Auch für die 2. Ausgabe gibt es keine große Auswahl und Anzahl an Beitragen--nicht einmal schriftliche Kritik.
Das soll nicht heißen, daß überhaupt keine Kritik geübt wurde. Im Studentencentrum schwebten einige Exemplare sofort nach dem Bezahlen (!) in den Kamin. (Einnahmen aus dem freien Verkauf vor Mensa und Hörsälen: 42,6o DM.) Man äußerte sich wie folgt: "Wir haben die ganze Zeit vor Euch keine Zeitung gehabt", "Das Ding ist äußerst mistig", u.s.w.
Das Wort "mistig" erscheint mir ungerechtfertigt und verfrüht-vertretbar erst nach einschlägigem Gebrauch im DIN A 6-Format und selbst dann für einige zu spät, siehe Kamin. Weshalb es vorher keine Zeitung gab, ist mir inzwischen klar geworden.

Trotz kleiner Umstellungen innerhalb der Redaktion wird sich die Zeitung nicht auffällig ändern = verbessern. Deshalb sind wir, da wir in Wirklichkeit Besseres leisten wollen, weiterhin auf Ihre Unterstützung angewiesen.

A. Putzka

Ein Artikel über die Fahrt nach Schleswig und die Theaterkritik fanden wegen Redaktionsschluss und nahender klin.-chem. Klausur nicht mehr den Weg durch die Schreibmaschine.- Es besteht damit die Möglichkeit, daß die nächste Ausgabe noch dicker wird.

F Ü R D E N F O T O F R E U N D   Nr. 2 von H. Göbel

Nachdem ich in der ersten Ausgabe dieses Heftes über niedrig- und normalempfindliche Filme geschrieben habe, möchte ich nun die hochempfindlichen- und Farbfilme erwähnen.

Von Fotoreportern werden meistens Filme benutzt, mit denen sie bei jeder Lichthelligkeit mit kurzen Belichtungszeiten Aufnahmen machen können. Dafür eignen sich Tri-X Pan von Kodak und der HP4 von Ilford. Diese beiden Filme haben eine Lichtempfindlichkeit von 27 - 29 DIN. In der Qualität sind beide Filme erstaunlich gut. Der Agfa Record-Film ist zwar um zwei DIN empfindlicher, jedoch schlägt er den Unschärfenrekord. Ich habe den Versuch gemacht und die drei Filme belichtet, in Rodinal 1 : 50 entwickelt und je eine Vergrößerung 50/50 cm davon hergestellt. Das Ergebnis war, daß die Filme von Kodak und Ilford viel feineres Korn haben, die Schärfe sehr gut und die Vergrößerungen brillanter ausfielen.

Farbfilme für Papierbilder:

Von Agfa gibt es für Berufsfotografen 9/12 cm Planfilme, die die Farben sehr gut wiedergeben, jedoch nicht der Kleinbildfilm, denn die Farben kommen nicht satt genug. Wenn ich von einem Farbfilm Papierbilder herstellen möchte, fotografiere ich nur mit dem Kodacolor-Film. Dieser Film eignet sich auch besonders gut für Blitzlichtaufnahmen. Der Kodak-Film hat zwei Nachteile: Er ist etwas teurer als der Agfa-Film und es lassen sich keine schwarz-weiß Abzüge davon machen. Farbnegativfilme kann man mit Kunstlicht oder mit Tageslicht belichten. Es soll nur beachtet werden, daß man kein Mischlicht hat. Also entweder Kunstlicht oder Tageslicht. Auch lassen sich von Farbnegativfilmen nachträglich Farbdias anfertigen.

Diafilme:

Nun kann ich Ihnen endlich auch einmal den Agfa-Film empfehlen und zwar den CT 18 für Tageslichtaufnahmen und den CK 20 für Kunstlicht. Ich werde oft gefragt, welcher Film nun besser sei, der von Kodak oder Agfa. Darauf gebe ich immer die gleiche Antwort. Die Farben von Agfa sind neutraler, denn der Himmel ist auf dem Dia so blau, wie wir es gewohnt sind, während Kodak den Himmel so blau wiedergibt als seien die Aufnahmen an der Adria gemacht worden. Das ist kein Wunder, denn der Kodak-Film wird in Amerika hergestellt und die Amerikaner lieben halt das Übertriebene. Der Agfa-Film ist 6,- DM billiger als der Kodak-Film.

Von Perutz gibt es einen Film zu kaufen, der sehr gut ist und sogar 2,- DM billiger als der Agfa-Film ist.

Ferrania stellt einen Kunstlichtfilm her, der besonders auf das normale Glühlampenlicht abgestimmt ist.

Bei Qelle gibt es einen Film für 8,50 DM zu kaufen. Dieser Farbdiafilm hat aber leider eine leichte orange Färbung.

Kodak: Von der Firma Kodak gibt es Kodachrome und Ektachromefilme von 15 bis 23 DIN. Während bei dem Kodachrome-Film der Entwicklungspreis gleich im Kaufpreis eingeschlossen ist, muß bei dem Ektachrome-Film (z. B. High Speed 23 DIN) der Entwicklungspreis später bezahlt werden. Alle Kodak-Filme sind natürlich zu empfehlen.

Bei allen Farbdiafilmen ist darauf zu achten, daß entweder ein Film für Kunstlicht oder für Tageslicht gekauft wird. Blitzlichtaufnahmen nur entweder mit Elektronenblitz oder mit blauen Blitzbirnen. Machen Sie von einem Objekt nicht nur eine Aufnahme,sondern drei: 1. Die gemessene Zeit, 2. eine halbe Blende weiter zu, 3. eine halbe Blende weiter auf. Sehr wichtig: Keine Farbfilter benutzen.

Wird fortgesetzt.

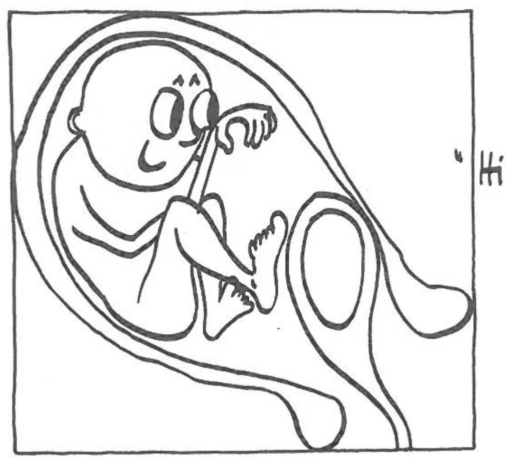
---If you have a faculty for making love, you'll always find a student body.

---A "mistress" is what lies between "mister" & "mattress".

---Do you know what happens, if you mistake a saccharine tablet for your "baby - pill"?
--You will get such a sweet baby!

---Blessed are the pure--for they shall inhibit the Earth.

---Read on the lavatory door in Anatomy Department, Glasgow university, 1964: "Who's that filthy person who keeps washing out all the poetry of these walls?"
Answer, seen 2 days later: "Harry, the Mort".



"Hi, Forceps!"



Die Beiträge wurden dem <u>IFMSA Song Book</u>* entnommen.
IFMSA==International Federation of Medical Student Associations

*12 A, Kristianiagade, Copenhagen Ø, Denmark.

Ein Mensch

Ein Mensch, der ausgehaucht sein Leben,
ist bestenfalls, so gerade eben,
nochmals ein Anlass für die Erben
sich um den Nachlass zu bewerben.
Man trägt sich schwarz, bestellt den Kranz,
zerdrückt auch Tränen und tut ganz
als wäre nun mit ihm hienieden
ein Mittelpunkt der Welt verschieden.
Am Grabe schon, vielleicht im Jahr,
ist alles wieder, wie es war.
Ein Grabstein dreißig Jahr verkündet,
daß sich hier Würmerfutter findet.-
Wie eindrucksvoller sind doch Leichen,
die nie ein Gräberfeld erreichen.
Als Menschen nahm man sie nicht wichtig,
ihr Leben war zumeist auch nichtig.
Doch nun als Leichen kam die Wendung,
denn es begann für sie die "Sendung".
All, was das Leben nicht entboten,
die Ehrung, ward den Leichentoten.
Man hegte sie und pflegte sie
als Fall für die Anatomie.
Anstelle schwarz trägt man jetzt weiß
und in der stud. med. scheuen Kreis
erscheint voll Würde ein Professor
mit Gummihandschuh und mit Messer
und spricht vor der erblassten Schar
von dem, was hier ein Mensch einst war.
Die Luft ist gerade nicht erfreulich,
es stinkt sehr penetrant abscheulich.
Und ob es auch zunächst geniert,
der Mensch wird Stück für Stück seziert,
und dieses Spiel man weiter treibt,
bis nichts vom Menschen übrigbleibt.
So kommt der Mensch nun doch zu Ruhm
und nicht erträumtem Ehrentum,
verkehrt nur noch mit Hochschullehrern,
mit Assistenten und mit Hörern.

So bleibt jedwedem noch der Trost,
daß er seziert wird --- na, denn Prost!

(Einem cand. med. von seinem Onkel
zum Physikum).

C A V E !

Was ist ein Ehemann?

Der Ehemann ist ein Mann,
der ein Mann war,
ehe er Ehemann wurde.........

"p r o v i s o r i u m"

Medizinische Akademie Lübeck
24 Lübeck, Ratzeburger Allee 160, Pav. 21
Konto: Handelsbank in Lübeck, Nr. 69/01107
Redaktion: A. Putzka, W.-D. Vorpahl, W. Weiss, U. Giese, freie Mitarbeiter
Erscheinen: Semestermonatlich
Preis: 0. 20 DM
Fotodruck: Fa. W. Sinhart, Lübeck, Gr. Burgstraße 33

Die Veröffentlichungen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte.